

diese Jahreszeit hinein fällt der erste Theil der Ernte, der Heumonath und der Erntemonath oder Kärtschnatz; der zweite Theil, Obst-, Wein- und Kartoffel-Ernte, findet im Herbst Statt.

Der September zählt noch zum Spätsommer, während November und Dezember bereits zum Winter gerechnet werden, so daß der eigentliche Herbst mit dem Oktober allein fürlieb nehmen muß. Die ersten Herbsttage sind noch so recht sommerig, die Luft ist noch lau und die Sonne scheint noch so lebenswarm, daß diese Tage mit Jug als Sommertage gelten.

Wenn der Herbst aber gegen sein Ende neigt, verliert der Himmel den schönen tiefblauen Ton, und die Sonne den lebhaften, goldigen Glanz und die wohlthuende Wärme; die Luft wird allmählig kühl und rauh und Morgen und Abend feucht und neblig. Ende Oktober zeigen sich schon Schneeflocken, und mit Ausnahme einiger Altweibersommertage, sind diese Tage meist winterlich, so daß bei den Bauern der Winter bereits um Martini beginnt, obschon Sanct Märten hie und da noch den Märtesommer bringt.

Aus diesem Grunde habe ich Sommer und Herbst zusammengestellt und den Winter, der nach dem Kalender erst um den 21. Dezember, Tag der Wintersonnenwende, anfängt, bereits um Martini beginnen lassen.

Die meisten Prophezeiungen, welche wir in den Sommermonaten antreffen, sind minder wichtig und allgemein, und beziehen sich fast ausschließlich auf diesen oder jenen Theil der Ernte und auf Witterung; keine knüpft sich an häusliche Bräuche.

Aus diesem Grunde vermissen wir auch im Sommer solche Loostage, die einen allgemeinen Einfluß ausüben; der einzige Tag, der einigermaßen auf diese Bezeichnung Anspruch erheben dürfte, ist der Johannistag, der Tag der Sommersonnenwende, der eigentliche Sommeranfang.

Auf die Jahreszeit selbst haben nur wenige Regeln Bezug: Ein trockener Sommer ist fruchtbar an Korn; denn die Sonne scheint keinen Hunger in's Land.

Auf einen nassen Sommer aber folgt Theuerung im nächsten Jahre. Denn

Rothjare,
Nothjahre. —

„Wie's Wetter zu Medardi (8. Juni) hält,
Solch Wetter in die Ernte fällt.“

„Regnet's Sanct Medardustag,
Regnet's sechs Wochen noch hernach.“

Dieser wässerige Umstand hat dem guten Heiligen einen eigenthümlich feuchten Namen bei den Franzosen eingebracht.

Am Barnabastage (11. Juni) soll die Heuernte beginnen:

„Sanct Barnabas
Nimmer die Sichel vergaß,

Hat den längsten Tag und das längste Gras.“

Wie die Heuernte ausfällt, so wird auch die Kornrente:

Heujahr,
Spreujahr.

„Regnet's am Sanct Barnabas,
Schwimmen die Trauben bis in's Faß.“

Was den längsten Tag anbelangt, so heißt es in einer andern Version: „Sanct Veith hat den längsten Tag.“ Die beiden sind wohl mit Sanct Johann verwechselt worden.

„Sanct Vith (15.)
Bringt Fliegen mit.“